

Welcher Belag gewinnt an Boden?

Autor(en): **Knöpfli, Adrian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Welcher Belag gewinnt an Boden?

Text: Adrian Knöpfli

Ist der Spannteppich am Boden? Hat sich Parkett durchgesetzt? Was ist mit dem verpönten Laminat? Wo liegt Stein? Und welche Chance hat das umweltfreundliche Linoleum? Eine Recherche bei Bodenlegern, Teppichwebern und Parkettfabrikanten zeigt: Die Schweiz ist immer noch ein Teppichland, doch die harten Beläge bewegen sich.

«Wellenbewegungen hat es schon immer gegeben», fasst Walter Suter vom Verband BodenSchweiz seine Trendbeobachtung zusammen. Aktuell lautet die Bilanz im «Immo-Monitoring 2006» von Wüest & Partner: «Die Zeiten, in denen Spannteppiche zur Grundausrüstung einer Wohnung gehörten, sind zumindest bei neu erstellten oder frisch renovierten Wohnungen vorbei.» Auf den meisten Böden lägen Holz, Parkett, Kork, Keramik oder Stein – Teppiche, glaubt man Wüest & Partner, verschwinden. Sie erreichen in ihrer Erhebung von 2006 nur noch ein paar Prozent. Zwischen Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern gebe es «nur geringfügige Unterschiede», ebenso zwischen Neubauten und Renovationen. So extrem kann es aber nicht sein, denn die aus den verschiedensten Quellen zusammengestellten Zahlen der Firma Pergo gaben dem Teppich – Hotels, Schulen, Altersheime und Bürobauten inklusive – im Jahr 2004 nach wie vor 40 Prozent.

Parkett ist da, Linoleum kommt

Dennoch stimmen alle zu: Die Anwendung von Parkett wuchs in den letzten Jahren kontinuierlich und Bernhard Lysser von der Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie (ISP) sieht noch mehr Potenzial: «Parkett nimmt dem textilen Belag immer noch etwas weg. Bei Renovationen werden Teppiche durch Parkett ersetzt.» Beim Pro-Kopf-Verbrauch von Parkett belegt die Schweiz mit 14 Prozent in Europa die Spitzenposition. Die Vielfalt der verwendeten Hölzer und auch die Spannweite beim Preis wird grösser. Momentan sind nach einer «hellen Welle» Eiche und andere dunkle und dunkel gemachte Hölzer (Räuchereiche, Thermohölzer) en vogue. Letztere, aus einheimischen Nadel- und Laubhölzern hergestellt, werden als Alternative zu Tropenholz angepriesen. Dunkel eingefärbte und gebürstete Böden, mit weisser Farbe strukturiert, seien im gehobenen Wohnbereich immer gefragter, stellt Bauwerk, der grösste Parkethersteller, fest. Und Stefan Krummenacher, dessen Firma Belcolor Böden aller Art verkauft, meint, dass neben den Parkettstandards edle Böden wie auf dem Schiff oder Dielen aus bis zu acht Meter langer deutscher Eiche beliebter würden.

In den Achtzigerjahren hat die einst schwedische Firma Pergo als erste die Parkettimitation Laminat auf den Markt gebracht. Imitiert werden heute nicht nur Holz-, sondern auch Steinoberflächen. Das recht robuste Laminat wird vorwiegend für günstige Mietwohnungen, in Läden und Restaurants verlegt und die Werbung wendet sich insbesondere – die einfachen Klick-Systeme machens möglich – an Selbstverleger. Viele Architektinnen und Planer rümpfen aber über Laminat die Nase. Auch ökologisch hat dieser Boden einen schlechten Ruf, obschon er zu 80 Prozent aus Holz besteht. Für den Laien ist er von einem echten Parkett oft schwer zu unterscheiden. Und so liegen auf mittlerweile immerhin 16 Prozent der Böden Lamine, in der Schweiz wie im restlichen Europa.

Bis in die Sechzigerjahre war Linoleum der dominierende elastische Bodenbelag, dann wurde er vom preiswerteren PVC verdrängt. Seit den Neunzigerjahren steigt der Marktanteil wieder, vor allem im Objektgeschäft. 6 Prozent heisst die Kennziffer, gleich viel wie Kunststoff. «Stocks», eine Zeitschrift für Aktienliebhaber, sprach in einem Bericht über die Forbo-Aktie von einer «Renaissance als Designermaterial, das von Architekten hoch geschätzt wird». Im Wohnbereich ist der Anteil an Linoleumböden noch gering, doch hat auch dort ein Umdenken eingesetzt: Die

Baugenossenschaft Milchbuck in Zürich zum Beispiel statete vor einiger Zeit Korridore, Schlaf- und Kinderzimmer von rund 880 Wohnungen mit Linoleum aus.

Stein ist dünn gesät ...

Keramik, meist aus Spanien, Italien oder Deutschland, wird in erster Linie in Küche und Bad verlegt. Die Plättli oder Platten sind in der Regel günstiger als Naturstein, wie Martin Hess, Präsident der Pro Naturstein, festhält. Deshalb werden in Mietwohnungen Natursteinbeläge kaum eingesetzt. Bei einer Langzeitrechnung schneidet der Naturstein, der vor allem in öffentlichen Gebäuden häufig verwendet wird, gut ab. Für den Aussenbereich ist er gemäss Hess besser geeignet als Keramik und er ermöglicht gestalterisch auch im Innern mehr. Bemerkenswert ist denn auch, welchen Aufschwung zum Beispiel der Quarzit aus dem Valser Steinbruch genommen hat – als Folge des Hohelieds, das ihm Peter Zumthor in der Therme Vals gesungen hat. Valser Stein liegt heute nicht nur im Schulhaus Apfelbaum in Zürich oder im Privathaus von Daniel Vasella am Boden, sondern wird in alle Welt exportiert.

Umgekehrt kommen Steine aus aller Welt in die Schweiz. Im Billigsektor habe sich China – das Land liegt heute in der Steingewinnung weltweit vor Indien, dem Iran und Italien – «gut eingenistet», hält Martin Hess fest. Während Küchenabdeckungen fast nur noch schwarz seien, gehe bei den Bodenbelägen der Trend zu wärmeren Farben wie Beige oder Gelb. 15 Prozent der Flächen sind mit Stein gedeckt – eine Position, in der Europa sonst stark abweicht: Da gibt es doppelt so viele Steinböden. Die Preise weisen eine grosse Spanne auf: Ein Quadratmeter verlegter Granit aus China, 15 Millimeter dick, kostet etwa 120 Franken, einer aus einem Schweizer Steinbruch 200 Franken – die Differenz beruht auf ausgebeuteten chinesischen Steinhauern und billigem Transport.

... Teppich dick verlegt

Als in den Achtzigerjahren immer mehr Bodenheizungen installiert wurden, begann der Abstieg des Spannteppichs. Auch in den letzten fünf Jahren (Angaben ohne 2006) schrumpften die Teppichumsätze weiter, gemäss Emil Schreyger vom Teppich-Forum im Durchschnitt um etwa 3 Prozent pro Jahr. Den Massenherstellern gehe es nicht besonders gut, hält Benjamin Fuchs, Direktor bei Enia Carpets, fest. Einzig der Bereich mit hochwertigen Teppichen erlebe einen Aufschwung. Gefragt seien dicke Teppiche mit langem Flor. Dies vor allem im Schlafzimmer, wo man es «gerne etwas luxuriöser, kuscheliger» habe. Als Materialien werden heute, wie in der Bekleidung, pflegeleichtere Hightech-Fasern und -Garne verwendet. Eine Studie des deutschen Asthma- und Allergikerbundes tut dem Teppich gut, denn sie stellte fest, dass die Feinstaubbelastung der Innenräume mit Teppichböden wesentlich tiefer ist, weil der Feinstaub am Boden gebunden wird und abgesaugt werden kann.

Auch bei Tisca Tiara, die gewebte und getuftete Teppiche produziert, spürt man Aufwind. Es würden zum Beispiel grosse italienische Möbelhersteller wieder mit Textilien arbeiten, stellt Geschäftsleitungsmitglied Andreas Tischhauser fest. Auf die Krise, die primär den Wohnbereich betraf, hat Tisca Tiara mit einer Verlagerung ins Objektgeschäft und ins Ausland reagiert. «Neu und frech sollen die Teppiche sein», sagt Andreas Tischhauser, «und trotzdem eine gewisse Zeitlosigkeit haben.» Die zu finden sei

Caroline Flüeler gelungen, die für Tisca Tiara eine Kollektion mit aussergewöhnlichen Farben und Strukturen realisiert hat – die Arbeit wurde jüngst an der Domotex in Hannover als «Best Carpet 2007» ausgezeichnet. Erfolg sollen auch auf den einzelnen Kunden zugeschnittene Produkte bringen. Es ziehe im gehobenen und im Objektbereich an, so Tischhauser. Die grossen Volumen mache man mit den Standards, aber der Mut zu neuen Bodenbelagkonzepten, zu Farb- und Materialkombinationen, nehme zu. Mit einem Handicap wird der Teppich in den Wohnungen auch in Zukunft zu kämpfen haben: Ist er stark verunreinigt oder beschädigt, so muss er bei einem Mieterwechsel, wie Martin Hofmann von der Generalunternehmung Allreal feststellt, schon nach kurzer Zeit ersetzt werden.

Geld- und Naturfreundlichkeit

Die Wünsche sind das eine. Oft scheitern sie aber am Budget. Etwas ungewohntere Vorschläge, wie zum Beispiel grossflächige gegossene fugenlose Böden, wie man sie aus Industriehallen und Lofts kennt, haben einen schweren Stand – zu teuer. Was fürs gehobene Eigentum drin liegt, bleibt im Mietwohnungsbau ein Traum. Allerdings: Auch die Küchenabdeckung aus Stein, inzwischen Standard, wurde vor Jahren für Wohnsiedlungen noch als unerschwinglich erklärt. Manch ein Bauherr, der eigentlich einen Parkettboden will, entscheidet sich nach dem Blick auf den Kontostand fürs Laminat. Das hört man zumindest von Branchenvertretern. Ratsam ist jedoch, nicht nur die Anschaffungspreise, sondern auch die Kosten über vierzig Jahre zu beachten. Und da schneiden Böden wie Parkett, und natürlich auch Stein oder Beton pur, gut ab.

«Nach den Ergebnissen der Lebenszyklus-Analyse bei der Untersuchung von Bodenbelägen belegt Marmoleum den ersten Platz als ein naturfreundlicher Bodenbelag», verbreitet Forbo stolz auf ihrer Homepage. Marmoleum, ein Linoleum, teile Platz eins mit unlackiertem Holz. Linoleum ist ein Gemisch von Leinöl, Naturharz, Kork-, Holz- und Kreidemehl sowie mineralischen Füllstoffen, das auf Jutegebebe aufgetragen wird. Und wie andere Bereiche des Lebens hat auch die Bodenbelagindustrie Kennzeichen für ökologisch vertretbare Produkte entwickelt. Nebst Parkettböden verschiedener Produzenten tragen drei Sorten Linoleum von Forbo (natureplus), ein Label von Firmen und Verbänden der Bauwirtschaft, Umwelt- und Konsumentenorganisationen sowie Prüfinstituten. Zu den Schweizer Mitgliedern gehören unter anderen der Verband des Schweizerischen Baumaterial-Handels, der WWF Schweiz und Coop. Die europäische Teppichindustrie hat sich zur Gemeinschaft umweltfreundlicher Teppichboden (GuT) zusammengeschlossen. Mit dem GuT-Signet ausgezeichnete textile Bodenbeläge seien, so das Teppich-Forum, «gesundheitlich und ökologisch unbedenklich». •

Bodenbeläge (2004, Schweiz)

- > Teppich: 40 %
- > Laminat: 16 %
- > Keramik: 15 %
- > Parkett: 15 %
- > Linoleum: 6 %
- > PVC: 5 %
- > Kork: 1 %
- > Übrige: 2 %

Quelle: Felix Bucher, Pergo

Preise im Vergleich (2005)

- Bezug 100 m², verlegt, versiegelt; CHF/m²
- > Klebeparkett Eiche natur parallel: 76.–
- > Laminat HPL exkl. Zwischenlage: 80.–
- > Laminat DPL exkl. Zwischenlage: 60.–
- > Kunststoffbelag: 55.–
- > Tuftingteppich mittlere Qualität: 55.–
- > Nadelfilz billige Qualität: 40.–
- > Wollteppich gute Qualität: 100.–

Quelle: Interessengem. Schweiz. Parkett-Industrie